

ret/ biß Churfürst Joachim der II. das schwarze Kloster in Cöln zum Thum und Canonicat Stifft verordnet / und das Churfürstliche Begräbnüß daselbst angeleget hat. Daher man siehet / daß nicht ein geringer Aberglaube mit den Begräbnüssen im Pabstthum getrieben / woselbst überdem noch insgemein die nächste Stelle bey dem grossen Altar die Heiligste ist / dafür man auch das meiste Geld geben muß / wenn man daselbst ruhen wil.

§. XXIX. Dieses mochte einem unwissenden was geringes zu seyn scheinen / aber wir werden bald erkennen / wie der Aberglaube mit dem schändlichen Krebs-Schaden überein kommt / welcher so lang und breit um sich frist / biß er auff's greulichste heraus bricht / daß man den Greuel offenbahr sehen kan. Denn wie die Todten ihre Zuflucht zu solchen Dertern genommen / um daselbst die ihnen mangelnde Heiligkeit zufinden / so habens auch die Lebendigen auff solche Weise angefangen / da sie an etliche berühmte Dertter ihre Wallfahrten angestellet / und ihre Andacht / um besondere Hülffe und Gnade dadurch zu erlangen / gehalten haben. Es ist dieses eine gemeine Sache im Pabstthum geworden / daß sie sich biß auff diese Stunde noch nicht für solchen Betrug schämen wolten / weil er ihnen den grösten Vorthail und Nutzen bringet. Solches Elend hatte sich zur Zeit des Pabthumes in die Chur-Märckische Länder dermassen ergossen / daß fast wenig Dertter zufinden seyn / woselbst die Pfaffen nicht ihre Betriegerereyen gehabt / und das arme Volck ums Geld gebracht haben. Der älteste Ort / wohin man die Leute aus sonderbahrer Einbildung gezogen / ist wohl der Marien-Tempel auff dem Harlunger-Berg zu Brandenburg gewesen. Denn weil derselbe der Mutter Gottes geheiligt und bey so vielen Kriegen der Wenden erhalten worden / überdem auch viel Martyrer daselbst begraben waren / musten die Mönche es bald zumachen / daß grosse Wunder davon ausgesprenget wurden. Daher aus ganz Teutschland ein grosser Zulauff von Menschen